

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr für nächste Nr. angenommen u. die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Insetrate sind an die Expedition, Frotzsch'sche Buchhandlung, zu senden.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Nr. 177.

Dienstag, den 3. August.

1875.

Tageschau.

Freiberg, den 2. August.

Die Engherzigkeit der Berliner Stadtverordneten in Bezug auf die verweigerte Ehrengabe für das Stuttgarter Schützenfest wird erfreulicher Weise vom Hofe nicht getheilt, denn Kaiser Wilhelm hat telegraphisch aus Gastein einen solchen Ehrengabe, deren Zahl sich bereits über 700 beläuft, in Stuttgart anmelden lassen. Eine schärfere Beurtheilung ihres Beschlusses konnten sich die hochwohlweisen Väter der Stadt Berlin kaum zuziehen. Vielleicht fällt ihnen nun nachträglich auch noch die Stelle der preussischen Nationalhymne ein, an die sie etwas früher sich erinnern konnten: „Nicht Roß nicht Reifsig sichern die steile Höhe, wo Fürsten keh'n; Liebe des Vaterlands, Liebe des treuen Mann's“ u. s. w. Möglicherweise wäre dann die Knäuferei nicht vorgekommen.

Die Bestimmungen des Reichsbankgesetzes lassen das Privilegium der Notenausgabe für viele Banken als werthlos erscheinen, so daß der von einzelnen derselben gefaßte Beschluß, das Privilegium aufzugeben, nicht Wunder nehmen kann. Wie wir vernehmen, werden die Thüringische und die Weimariische Bank in den nächsten Tagen offiziell ihre Verzichtleistung erklären, während dies bisher nur von der Geraer Bank geschehen ist. Zu denjenigen, welche dem gegebenen Beispiele folgen werden, gehört ferner die Mitteldeutsche Bank in Meiningen. Dagegen vermehren sich die Gesuche um Errichtung von Filialen der Preussischen Hauptbank resp. der deutschen Reichsbank ganz außerordentlich und hat Herr v. Dechend auf seiner jetzt beendeten Reise nach Mittel- und Süddeutschland den meisten dieser Wünsche bereitwillig entsprochen.

Die Hoffnung der Ultramontanen in Baiern ihre Majorität im bairischen Landtage dadurch zu vergrößern, daß sie das gesamte Bureau aus ihren Parteigenossen zusammenzusetzen und einige der liberalen Wahlen zu fassiren versuchen, wird unter der Herrschaft der neuen Landtagsgeschäftsordnung sich schwerlich realisiren lassen. Während bisher die formelle Eröffnung der Kammer erst nach Prüfung der Abgeordnetenlegitimationen durch die Einweisungskommission vorgenommen werden konnte, erfolgt dieselbe, nach der am 19. Januar 1872 erlassenen Verordnung nunmehr ohne Rücksicht darauf an dem Tage der Einberufung. Dieselbe Verordnung bestimmt auch, daß die Abtheilungen durch das Loos sofort nach dem Zusammentritt gewählt werden und daß alle Wahlen der Kammer in öffentlicher Sitzung vorzunehmen seien. In Münchener unterrichteten Kreisen will man übrigens von einem schon jetzt unter den Ultramontanen Abgeordneten ausgebrochenen Streite wissen, welcher nichts Geringeres als die Verdrängung des Dr. Jörg von der Parteiführerschaft bezweckt. Als Gegenkandidat desselben ist, wie verlautet, von den Extremen Pfarver Molitor aufgestellt worden. Zur Einberufung und Er-

öffnung des neuen Landtags ist gutem Vernehmen nach der 27. September d. J. in Aussicht genommen.

Für den deutschen Leser wird es von Interesse sein, zu erfahren, weshalb das Fürstenthum Liechtenstein noch als souveräner Staat existirt. Ein Pariser Blatt, der „Figaro“ trägt seinen Lesern darüber folgende nette Entzifferung: „Paris erhielt — so schreibt das genannte Blatt — so eben den Besuch eines deutschen Fürsten, der sich seine Staaten (wörtlich!) in Mitte der großen Amerikaner Preussens zu erhalten wußte. Es ist dies der Fürst von Liechtenstein. Der Grund, warum sein Staat seitens des Herrn von Bismarck respektirt wurde, ist sehr merkwürdig. Die mediatifirten Fürsten mußten in der deutschen Armee als Kompensation einen Grad erhalten, der der Truppenzahl entsprach, welche sie dem Bunde stellten. Da jedoch die Liechtenstein'sche Armee nur aus 45 Mann besteht, hätte man dem Fürsten nur den Grad eines Feldwebels anbieten können, was nicht angängig war. Das ist die Ursache, weshalb er Souverän geblieben ist.“ Es geht doch nichts über französische Erfindungskunst. Schade, daß „Figaro“ den Schönburg'schen Souveränen seine Aufmerksamkeit noch nicht zugewendet, vielleicht würde dieselbe dann auch zu ähnlichen Enten verwertbet.

In Metz fand am 1. d. die Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins statt. Bei derselben waren die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, sowie gegen 1500 Mitglieder der Kriegervereine der Rheinprovinz und der Pfalz anwesend.

Der österreichische Reichskanzler, Graf Andrássy, traf am Sonntag von seinem Landfische Terebes in Ungarn wieder in Wien ein.

Zu den kampflustigen Elementen der italienischen Hauptstadt gehören im Gegensatz zu andern Städten die im Ghetto wohnenden Juden; fast täglich hat die Municipalgarde daselbst heftige Kämpfe zu bestehen. Bekanntlich ist das Ghetto erst nach Einnahme Rom's durch die italienischen Truppen geöffnet worden. Unter der päpstlichen Herrschaft waren die Juden noch ebenso abgeschlossen, wie anderwärts im Mittelalter; die Behörden kümmerten sich nicht um das Judenquartier und dasselbe sowie seine Bewohner befanden sich in einem unbeschreiblich schlechten Zustande. Die armen und intellektuell sehr tief stehenden Juden, welche das Ghetto bewohnen, haben sich deshalb daran gewöhnt, in ihrem Stadtviertel zu thun, was ihnen beliebt und sich gleichsam als unter sich zu betrachten. Heute noch sehen sie das Ghetto als eine ihnen gebührende Stadt an und weisen jede Einmischung der Behörde energisch zurück. Die Juden, welche in den luft- und lichtlosen Häusern des Ghetto wohnen, können nicht davon überzeugt werden, daß die Strafe keine Fortsetzung ihrer Wohnungen ist. Sie essen, arbeiten, entkleiden und benehmen sich überhaupt auf öffentlicher Straße mit der Ungenirtigkeit kleiner Kinder. Wenn sich die Sicherheitswächter dem widersetzen,

so finden sie überall Widerstand und es entsteht sofort ein thätlicher Streit. Die Söhne Israels werden sodann festgenommen, nach dem Gefängniß gebracht und den nächsten Tag, nachdem sie wieder entlassen sind, geht es von Neuem los. — Aus Rom liegt der Abwechslung halber wieder einmal die abenteuerliche Meldung vor, die Jesuitenpartei des Vatikans suche die Kardinäle zu bestimmen, beim Ableben des Papstes das Konklave im — Fürstenthum Monaco abzuhalten. Inzwischen hat Pio Nono zur Erleichterung wieder ordentlich studen dürfen; auf Sizilien will ein gewisser Panelli eine „national-italienisch-katholische Kirche“ gründen und diesen Kezer hat Se. Unfehlbarkeit in einem Briefe an den Erzbischof von Neapel, Mario Sforza, nach allen Regeln der Kunst verdammt. Monsignore Guarini, der Erzbischof von Siracusa, der neulich mit Anwendung von Gewalt aus seinem Palaste ipedit wurde, will der Regierung deshalb einen Prozeß anhängen.

Die von der französischen Nationalversammlung zur Prüfung des Wahlgesetzes niedergesetzte Kommission hat ihre Arbeit beendet und Bericht erstattet. Das Schriftstück beginnt mit einer langen Abhandlung über das allgemeine Stimmrecht. Die Kommission schlägt nach dem vor, daß die zukünftige Deputirtenkammer aus 544 Mitgliedern bestehe, deren Mandat die Dauer von vier Jahren haben soll. Es ist dabei zu bemerken, daß sich die Kommission damit in Widerspruch mit den Beschlüssen des Hauses setzt. Nach dem Votum der Nationalversammlung soll auf je 75,000 Bewohner ein Deputirter kommen, das würde also bei der gegenwärtigen Bevölkerungszahl Frankreich's von noch nicht ganz 37 Millionen 493 ergeben. Der Entwurf wendet sich sodann gegen das imperative Mandat und ergeht sich in ausführlicher Weise über die Vortheile des Diskretionariums, welches die Kommission für das Beste hält. Welchen Eindruck dieser Bericht in den leitenden Kreisen und in einem großen Theile der Kammer machen wird, das bedarf keiner Erklärung. Nachdem aus der Annahme des Arrondissementdiskretionariums eine Kabinettsfrage gemacht worden ist, kann es nicht zweifelhaft sein, daß der Kommissionsentwurf keine Gnade vor der Kammer finden wird.

Aus Spanien fehlt noch die Bestätigung der zuletzt mitgetheilten karlistischen Siegesnachrichten; auch in Paris waren weitere Mittheilungen über die angebliche Niederlage Arrendo's nicht eingelaufen und war man demzufolge geneigt, das Telegramm aus Bourg-Madame für eine Ente zu halten. — Interessant ist es, wie die religiöse Intoleranz in Spanien immer tüchtig wächst! In Sevilla wurde ein junger Mensch von 17 Jahren, weil er im Vorübergehen an einer Prozession nur einen Augenblick den Hut aufsetzte, von einigen fanatischen Betrübern niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt, ohne daß die Polizei einschritt und ohne daß das Gericht eine Untersuchung gegen die rohen

Feuilleton.

Am Abgrunde.

Roman von G. Berner

(Fortsetzung)

Wie Werdenberg als umsichtiger Geschäftsmann oft that, durchwanderte er auch am Morgen des Tages, wo Nordheim mit Kottwitz zusammentraf, prüfend und zum Rechten sehend alle Räume seiner Zuckersabrik, in welcher Hunderte von fleißigen Händen an der Arbeit waren, hier eine Aenderung befehlend, da eine Abhilfe anordnend, bis- weilen freilich auch tabelnd, wenn er auf Nachlässigkeit und Unachtsamkeit stieß.

Jetzt kam er heut zufällig um Stunden früher, als sonst in denjenigen Raum, welcher „die Filtration“ heißt, wo der Zuckersaft, um gereinigt zu werden, durch mächtige, mit Kohle angefüllte, eiserne Zylinder läuft. Die Aufsicht in der Filtration führte, seit die Arbeit in der Zuckersabrik mit der Rübenerte begonnen, kein Anderer als Martin Böhme. Aber Werdenberg fand diesen Mann, welchem er ein besonderes Vertrauen schenkte, beim Eintritt in die Filtration nicht auf seinem Posten. Er dachte sich dabei nichts Besonderes. Böhme konnte gerade in diesem Augenblick einmal hinausgegangen sein, und er durfte es ja thun, wenn Alles in Ordnung war. Langsam schritt der Herr der Fabrik an den eingemauerten Zylindern dahin, das Auge auf die allein aus der Mauer hervortretenden Gähne und auf die darunter sich hinziehende Abflußrinne für Nachspülwasser gerichtet. Aus einem Gahn war solches Wasser, hell und klar, abgelaufen. Aber dort hinten, bei dem letzten Zylinder, rauschte es auch, als ließe Wasser ab. War denn das möglich?

Werdenberg kam näher — und erschraf. Das war kein Wasser, das war eine dicke, gelbe Flüssigkeit — Zuckersaft, ein dicker Strahl, welcher in die Abflußrinne und aus

dieser in den Dorsbach lief, rettungslos verloren. Das war eine grobe Nachlässigkeit des Aufsehers Böhme, und wenn der Gahn, welchen Werdenberg natürlich rasch umdrehte, nur seit einer Stunde in der Stellung gewesen, in welcher er von dem Besitzer gefunden wurde — dann betrug der hierdurch verursachte Schaden einige hundert Thaler. War dergleichen schon öfter vorgekommen, so verbiente Böhme einfach aus dem Dienste entlassen zu werden.

Der alte Herr begann sich einen Augenblick, was nun zu thun sei. Endlich verließ er den Raum und fragte den Mann, welcher bei einer dicht an der Filtrations Thür aufgestellten Wasserpumpmaschine thätig war, seit wann Böhme sich entfernt habe.

„Seit dem letzten Schichtwechsel habe ich ihn nicht mehr gesehen, gnädiger Herr“, antwortete der Mann.

Der Fabrikbesitzer sah nach der Uhr. Seit dem letzten Schichtwechsel waren fast zwei Stunden vergangen.

„Habt Ihr eine Ahnung, wohin Böhme gegangen sein mag?“ fragte der Herr den Arbeiter.

„Er ist oft in der Schlosserei, wie ich gehört habe, gnädiger Herr.“

Werdenberg fragte nicht weiter, sondern ging nach der Schlosserei. Böhme stand an einem Schraubstock und feilte eifrig. Daß Jemand eingetreten, hatte er nicht gehört. Erst als sein Brotherr ihm die Hand auf die Schulter legte, blickte er auf, und Schrecken malte sich auf seinem Angesicht. Zu dieser Stunde hatte er die Kontrolle des Fabrikherrn nicht erwartet gehabt, sonst wäre er sicherlich geschmeißig wie immer, auf seinem Posten gewesen.

„Was macht Ihr hier, Böhme?“ fragte der alte Herr mit bedenklichem Ernste.

„Gnädiger Herr“, stotterte Böhme in unverkennbarer Verlegenheit — „ich bin eben erst — ich wollte.“

„Was macht Ihr hier, Böhme?“ wiederholte Werdenberg seine anfängliche Frage.

„Die Thürschlösser in meinem Hause sind schlecht geworden, gnädiger Herr — und ich wollte die Ausgabe sparen — und ich habe mich selber daran gemacht und feile manchmal ein Bißchen.“

„Um, dabei wäre weiter nichts Besonderes, und wenn Ihr zu mir gekommen wäret und mir die Sache vorgestellt hättet, so würde ich nicht einen Augenblick gegögert haben, Euch zur Benutzung meines Werkzeuges die Erlaubniß zu erteilen — natürlich für Eure Freizeitunden. Denn während der Arbeitszeit gehört Ihr in die Filtration. Wie lange seid Ihr hier?“

„Nicht gar lange, gnädiger Herr — gar nicht lange — es ist ungefähr — — —“

„Seit wie lange ist Böhme in der Schlosserei?“ mandte sich Werdenberg kurz entschlossen an die beiden außer den Schuldigen noch in der Werkstatt anwesenden Schlosser.

„Seit dem letzten Schichtwechsel!“ lautete die übereinstimmende Antwort.

„Und der Gahn am hintern Dickstiftfilter stand offen, und der Saft läuft in's Dorf hinaus, Böhme“, sagte Werdenberg, zwar ohne Heftigkeit, aber mit ernstem Vorwurf.

Der Aufseher, dessen Blicke unruhig umhergeschossen, wollte noch immer sich reinzuwaschen versuchen. Aber Werdenberg schnitt ihm das Wort kurz ab und sagte, so daß auch die Schlosser es hörten:

„Ihr seht gewiß ein, Böhme, daß ich einen so unzuverlässigen Mann, wie Ihr es nun doch seid, nicht auf einem Posten belassen kann, welcher mit einer so großen Verantwortlichkeit verknüpft ist. Was soll ich denn mit Euch anfangen? Am besten wär's, ich jagte Euch fort. Denn auf einem andern Plage könnt Ihr eben auch schaden.“

Ärgerlich mehr darüber, daß er in der Verlässlichkeit dieses Mannes sich getäuscht, als über den erlittenen Verlust, ging Werdenberg hinaus — und der Getabelte sah ihm mit einem boshaften Blicke nach.

Attentäter anhängig machte. Spanien bewahrt seinen alten Ruf als Brutstätte des Jesuitismus und religiösen Fanatismus doch immer auf's Neue, trotz aller gegentheiligen Versicherungen!

Die türkische Regierung hat beschlossen, alle auf ihre Kosten im Auslande studirenden jungen Männer zurückkommen zu lassen, weil sie dafür kein Geld mehr ausgeben will und den Nutzen der abendländischen Bildung für sehr zweifelhaft hält. Die Sparmaßregeln sind wohl die vorwiegenden, aber es läßt sich auch nicht leugnen, daß die Mehrzahl der jungen Leute, die nach Paris, London oder Berlin auf die hohe Schule geschickt werden, wegen ihres gänzlichen Mangels an Vorbildung nicht allzuviel lernen und im Gefühl ihrer Unzulänglichkeit hinterher mit einem bitteren Haß gegen die europäische Kultur erfüllt oder zu gefügigen Werkzeugen des französischen Einflusses werden, da ja die Allermeisten doch nur nach Paris gehen, um sich etwas Politur zu holen.

Während über den Aufstand in der Herzegovina keine neueren Nachrichten vorliegen, bringt das Wolff'sche Telegraphenbureau aus Belgrad unterm 31. Juli die mysteriöse Nachricht, daß Fürst Milan von Serbien von drei Adjutanten begleitet, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend im strengsten Inkognito nach Wien gereist sei. Das könnte beinahe wie eine Flucht aussehen, um so mehr, als Fürst Milan in letzter Zeit in der That eine sehr schwere Stellung der Opposition gegenüber hatte. Wir wollen indes annehmen, der serbische Herrscher ist — wenn sich die telegraphische Nachricht überhaupt bestätigt — nur deshalb so eilig bei Nacht und Nebel nach der österreichischen Hauptstadt geeilt, um sich dort hinsichtlich der herzogwider Affaire Rath und tröstlichen Beistand zu holen.

Hinsichtlich des russischen Militärdienstes sind einige neue Verordnungen erlassen worden, welche größtentheils mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Verbindung stehen. Während der Ausübung der Dienstpflicht behalten die Militärs in Bezug auf ihre Standes- und Vermögensrechte die Vorzüge ihrer Civilposition. Diese Bestimmung hat wesentliche Bedeutung dadurch, daß vor Einführung der Wehrpflicht es z. B. undenkbar gewesen wäre, in einem Soldaten unter Umständen einen Mann zu sehen, der gleichzeitig durch sein Examen Kollegenregistrator, Kollegensekretär oder gar Titularrath wäre, oder in einem Landwehroffizier einen Mann, der sich zugleich als Chef einer Handlungsfirma darstellte. Es wird Offizieren und Soldaten nicht mehr verboten, Wechsel auszustellen — doch ohne die Wirkung der Wechselhaft; sie dürfen Handelsbillets haben, müssen ihre Geschäfte während der Dienstzeit jedoch durch Procuristen besorgen; Offiziere dürfen vor dem 23. Jahre gar nicht heirathen und vor dem 28. Jahre in der Landarmee und vor dem 25. Jahre in der Marine nicht ohne Nachweis gesicherter Subsidienmittel; Soldaten wird während der aktiven Dienstzeit das Heirathen in der Regel nicht gestattet.

Die erfolgreiche Annerion der Fidjji-Inseln durch die Engländer hat den amerikanischen Präsidenten Grant nicht schlafen lassen. Er, der die Vereinigten Staaten mit der Erwerbung von Alaska beglückt hat, nach San Domingo seine Blicke richtete und sich sonst wohl noch mit mancherlei Annektionsplänen trug, mußte ruhig zusehen, wie ihm jener Bissen im Stillen Meer weggeschnappt wurde. Kein Wunder, daß er einem unternehmenden Mann, einem Oberst Steinberger, ein geneigtes Ohr lieh, als dieser ihm das Projekt auseinandersetzte, als Entgelt die Samoa- oder Schiffer-Inseln zu erwerben. Präsident Grant ging mit Freuden darauf ein und ernannte jenen Steinberger, welcher deutscher Abkunft zu sein scheint, nicht nur zum diplomatischen Agenten für jene Inselgruppe, sondern unterbreitete die Angelegenheit auch dem Kongress, wo sie von dem Demokraten Sam. S. Cox gebührend lächerlich gemacht wurde. Trotzdem wurde dem Abenteurer ein Kriegsschiff zur Disposition gestellt, welches ihn wieder nach den Samoa-Inseln brachte. Dort hat sich Steinberger ein solches Ansehen zu geben ge-

wußt, daß er das ganze Staatswesen über den Haufen werfen konnte. Er hat nämlich die Samoesen mit einer Konstitution bedacht, welche ein Wahlkönigreich einführt, und zwar in der Weise, daß aus den Königsfamilien Malieoa und Toleia abwechselnd ein Mitglied auf je vier Jahre das Scepter tragen soll. Steinberger selbst wurde zum Premierminister auf Lebenszeit auserkoren und hat die Stelle natürlich angenommen. Die Herren Grant und Fish — bemerkt hierzu die „New-Yorker Staats-Zeitung“ — werden jedenfalls dem Kongress Rechenschaft darüber abzulegen haben, daß sie die Autorität und die Flotte der Vereinigten Staaten zu einem ausnehmend so abenteuerlichen Unternehmen und zur Förderung der persönlichen Zwecke eines Mannes, der nichts als ein Glücksritter zu sein scheint, hergaben. Und wenn diese Rechenschaftsablage nicht gelingt, werden sie bei dem demokratischen Repräsentantenhaufe einen schweren Stand haben.

Deutsches Reich.

Unter den Gesetzentwürfen, welche nach Angabe einzelner Blätter die Regierung in der nächsten Reichstagsession vorzulegen beabsichtigt, figurirt auch eine Revision des Zolltarifs. Eine solche Absicht hat aber, wie versichert wird, in Regierungskreisen um so weniger bestanden, als sich die jetzigen Tarifbestimmungen im Zollverein durchaus bewährt haben. Die Klage über die häufige Ungenauigkeit des Zolltarifs nach Maß und Gewicht ist eine alte, entbehrt aber stets der Begründung, zumal die dagegen vorgeschlagene Bestimmung des Tarifs nach dem Werthe ganz unverhältnismäßige Mißstände hervorrufen würde. Die Erfahrungen mit der im Herbst 1874 versuchten Aenderung der Eisenbahntarife haben gezeigt, wie vorzüglich in derartigen Fragen vorzugehen werden muß. — Wie der „Breslauer Morgenzeitung“ gegangen werden muß. — Wie der „Breslauer Morgenzeitung“ gegangen werden muß. — Wie der „Breslauer Morgenzeitung“ gegangen werden muß.

Oesterreich-Ungarn.

Nach der „Neuen freien Presse“ beträgt der Gesamtanspruch des Kriegsministers im Budget pro 1876, mit Ausschluß der Forderung für die Marine, 103,430,000 Fl., wovon 92,230,000 Fl. auf das Ordinarium, 11,200,000 Fl. auf das Extraordinarium entfallen. Gegen das Budget von 1875 stellt sich daher ein Nettomehrerforderniß von 7,173,572 Fl. heraus und es würde sich, falls von dem außerordentlichen Mehrerforderniß von 6 Mill. für Kanonen abgesehen wird, die pro 1876 etablierte Forderung noch um 1,732,484 Fl. niedriger als die pro 1875 veranschlagte belaufen. Die „Neue freie Presse“ ist der Ansicht, daß, wenn an dem unter verständiger Berücksichtigung der Finanzlage ausgearbeiteten Budget noch irgend eine nennenswerthe Ersparniß gemacht werden sollte, dies nur durch Vertheilung der für die Beschaffung von Kanonen erforderlichen Summe auf eine längere Reihe von Jahren ermöglicht werden könne. Das Blatt hebt dabei hervor, daß die Regierung ihr im Jahre 1872 abgegebenes Versprechen eingehalten habe und über die damals als Normalbudget bezeichnete Ziffer nicht hinausgegangen sei, vielmehr einen gegen damals noch um beinahe 1 Mill. niedrigeren Anspruch erhebe. — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Bekanntmachung des Handelsministers betreffend die Aufhebung der Sequestration der Lemberg-Gzerowitzer Eisenbahn vom 31. v. Mts. an. — In Ausführung der von der internationalen Telegraphen-Konferenz gefassten Beschlüsse sind vom 1. d. M. ab im österreichisch-ungarischen Telegraphenverkehr und zwar sowohl im internen, wie im internationalen Verkehr chiffirte Privattelegramme zugelassen.

Italien.

Im Straßhause zu Turin haben die Gefangenen mit den Waffen in der Hand revoltirt. Nachdem zwei Wächter von ihnen verwundet waren, mußten die zu Hilfe gerufenen Truppen von den Waffen Gebrauch machen, worauf die Ordnung wiederhergestellt wurde. Die Untersuchung wegen dieses Vorfalls ist bereits eingeleitet. — Florenz wird vom 12. bis 14. September ein großes Jubelfest zu Ehren Michel Angelo Buonarrotti's feiern. Zunächst soll die gesammte Korrespondenz Michel Angelo's auch die bisher nicht veröffentlichte herausgegeben werden. Sodann

wird eine vollständige Biographie des berühmten Künstlers vorbereitet, welche als Anfang ein Verzeichniß aller nach seinen Werken von berühmten Meistern gefasene Kupferstiche enthalten soll. Auch wird eine Medaille mit dem Bildnisse des Gelehrten geprägt.

Frankreich.

Die Nationalversammlung nahm am Sonnabend mit 391 gegen 267 Stimmen den Gesetzentwurf an, welcher den Staatsrath mit der Prüfung der angebotenen Generalwahlkreise betraut. Sodann bewilligte die Versammlung dem Kriegsministerium einen Kredit von 18 Millionen Frs. Heute (Montag) wird die Verathung über den Gesetzentwurf betreffend den Bau des Tunnels durch den Kanal stattfinden. — Das „Journal officiel“ enthält eine amtliche Note, in welcher die Angriffe gewisser literarischer Blätter gegen die von der französischen Regierung der spanischen Regierung gegenüber beobachtete Politik energisch zurückgewiesen werden und die Haltung der französischen Regierung mit der Rücksicht auf die vorausgegangenen Ereignisse und mit der Würdigung der Frankreich obliegenden internationalen Pflichten gerechtfertigt wird. — Eine der Kuriositäten des französischen Budgets ist der Etat der Nationaldruckerei. Dieses Institut ist ursprünglich dazu bestimmt, Kurzarbeiten auszuführen und alle Fortschritte der typographischen Kunst zuerst anzuwenden, wenigstens hat der Gründer desselben, Franz I., dies als seine Hauptaufgabe hingestellt. Im Laufe von dreihundert Jahren entfernte es sich aber von dieser Aufgabe weit und ist hinter der Privatindustrie ansehnlich zurückgeblieben. Von Kurzarbeiten, welche als Muster dienen können, ist keine Rede mehr. Der Staat hat die Anstalt einfach zum Drucke amtlicher Papiere benützt; außerdem druckt sie auch für Private, wenn der Justizminister die Erlaubniß dazu erteilt. Die Ausgaben für das großartige Institut betragen nach dem Budget dieses Jahr 6,090,000 Franken. Den größten Aufschwung hat die Anstalt in den letzten 15 Jahren genommen, 1860 figurirt sie mit nur 3,800,000 Frs. auf dem Budget. Mit derselben ist eine Spielartenfabrik verbunden, welche täglich 2000 komplette Spiele fertig zu stellen im Stande ist.

England.

Das Unterhaus hatte am Freitag wiederum eine Sitzung von hervorragenderem Interesse. Nachdem in zweiter Lesung die neue Schiffsfahrtsbill glücklich die Abstimmung passirt hatte, erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Mr. Bourke auf eine Anfrage des Parlamentsmitgliedes Denison: der englischen Regierung sei keine Einladung zur Theilnahme an einer weiteren Konferenz über die völkerrechtlichen Gewohnheiten im Kriege zugegangen, auch seien die Ansichten über diesen Gegenstand unverändert die nämlichen wie früher. Auf eine weitere Anfrage O'Clery's bestätigte Bourke, daß verschiedene karlistische Dickschäfen an der spanischen Küste durch eine spanische Fregatte bombardirt worden seien; derselbe fügte hinzu, wie er nicht glaube, daß etwaige Vorstellungen dagegen irgend welchen Erfolg haben würden, so sehr er auch die Leiden derer zu mildern wünsche, die am Kampfe selbst nicht aktiv theilnehmen. Endlich beantwortete der Unterstaatssekretär im Departement der Kolonien, Bowyer, eine Anfrage dahin, daß seit langer Zeit schon Verhandlungen mit der französischen Regierung über einen Territorialaustausch an der afrikanischen Westküste gepflogen würden, daß dieselben aber bis jetzt noch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt hätten. — Im englischen Oberhause wurde die Konzeption zum Bau eines unter dem Kanal von La Manche hinührenden Tunnels in dritter Lesung genehmigt. — Der deutsche Botschafter, Graf Münster, trat am 31. v. Mts. seinen Urlaub an.

Rußland.

Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht den Urtheilspruch des Senats in einem gegen vier Studenten, zwei Bürger und zwei Soldaten angestregten Hochverraths-Prozesse. Derselbe lautet bei zwei Studenten und den beiden Bürgern auf sechs bis zehnjährige Festungszwangsarbeit, bei den beiden Soldaten auf 1-jährige Haft in einer Militärstrafanstalt. Die beiden anderen Studenten wurden zu Arrest auf 6 resp. 10 Tage verurtheilt. — In Brjansk ist am vorigen Mittwoch eine Feuerbrunst ausgebrochen. Die bis zum Freitag wüthete und zwei Drittel der ganzen Stadt in Asche legte. Nur eingetretener heftiger Regen hat die Stadt vor dem vollständigen Untergange gerettet.

„Hahaha, wenn der etwa glaubt, daß ich mir was draus mache, dann täuscht er sich schon! Ich finde mein Brot auch ohne den Herrn Werdenberg.“

Damit raffte er seine Schläffer zusammen, ging nach der Filtration, um seine übrigen, dort zurückgelassenen Sachen zu holen und stellte sich dann, seinen Lohn fordernd, auf dem Komptoir ein. Werdenberg war schon vor ihm dort gewesen und hatte den Antrag gegeben, den Aufseher Böhm auszulohnen, wenn derselbe etwa den Dienst quittiren wolle. Er erhielt also seine auf den Vierteltag genau berechnete Forderung ausgezahlt und verließ die Fabrik.

Ludwig Steinbach hatte den Nordheimischen Gutschof am frühen Morgen verlassen, wie von den Arbeitern auf Nordheims Frage ausgesagt wurde. Wohin er gegangen sei, darnach fragte Nordheim nicht, sondern bestellte für sich selbst den Wagen, um in der Duellangelegenheit nach der Residenz zu fahren, und war dann eben im Begriff, wieder in das Herrenhaus zurückzugehen, wohl um sich für die Ausfahrt vorzubereiten — da sah er den Aufseher Böhm auf den Hof kommen.

„Kommt Ihr zu mir?“ rief er dem von weiter Ferne schon Grüßenden zu.

„Zu dienen, Herr Nordheim; ich hätte mit Ihnen etwas zu sprechen.“

„So kommt nach meinem Zimmer, aber bald, denn ich habe nicht viel Zeit.“

Böhm kam und trug sein Anliegen vor: Nordheim möchte ihn in seinen Dienst nehmen. Die Szene vom Tage vorher mit Werdenberg stellte der verlogene Burische so dar, daß er als ein ganz unschuldiger Mensch erschien und war noch im besten Aufzählen all seiner Fertigkeiten — da unterbrach ihn der augenscheinlich nur mit halben Ohren ihm zuhörende Nordheim durch die Frage:

„Also Ihr seid brotlos und ich soll Euch bei mir aufnehmen, Böhm?“

„Zu dienen, gnädiger Herr, wenn Sie so wollen.“

„Gut, ich will Euch aufnehmen und Ihr sollt noch einen ganz angenehmen Posten haben, Böhmen, und sollt für Eure ganze Lebenszeit gut versorgt sein, — wenn Ihr Euch zu einer einzigen Leistung versteht, die zwar kinderleicht ist, an welcher mir aber viel gelegen ist und wofür ich besonders einen ganz verschwiegenen Menschen brauche.“

„O, Herr Nordheim, ich kann ja schweigen wie das Grab, wie Sie wohl wissen.“

„Gut, ich vertraue Euch, und wenn Ihr mir zu Willen seid, so werdet Ihr auch schon um Eurer selbst willen schweigen müssen, was für mich eigentlich die beste Garantie ist. Kommt einmal her, seht Euch hier dieses Päckchen Banknoten an.“

Böhm trat nahe heran und betrachtete mit funkelnden Augen das Päckchen mit jenen gezeichneten Noten, das Nordheim in der Residenz am Spieltisch eingewechselt hatte.

„Das sind fünfundzwanzig Stück Kassenscheine, jeder im Betrage von zehn Thalern,“ sagte Nordheim, das Päckchen nachdenklich in der Hand wiegend. „Im Ganzen sind es also zweihundert und fünfzig Thaler, viel Geld für einen Mann etwa wie Ihr es seid, Böhm, nicht wahr?“

Er blickte forschend dem Aufseher in's gierige Auge. Böhm seufzte.

„Viel Geld, gnädiger Herr,“ sagte er. „Aber wie käme auch ein einfacher Arbeiter wie unsereiner zu einer so großen Summe? Es ist ein rasendes Geld.“

„Ihr könnt es verdienen, Böhm, wenn Ihr mir nur einen einzigen Gefallen thut.“

„Das Geld hier?“ rief Böhm und riß seine Augen noch viel weiter auf. — Diese fünfundzwanzig Kassenscheine, diese zweihundert und fünfzig Thaler?“

„Gerade diese hier nicht,“ versetzte Nordheim — „aber ganz genau dieselbe Summe in anderen Geldsorten. Wollt Ihr's Euch verdienen, Böhm?“

„Ja ja, gnädiger Herr, sagen Sie mir nur, was ich zu thun habe.“

Nordheim erhob sich, trat dicht an Böhm heran und sah ihn durchdringend an.

„Ihr nehmt hier diesen Schlüssel und dieses Banknotenpäckchen. Der Schlüssel öffnet Euch das Zimmer meines Verwalters, das ich Euch zeigen werde. Ihr geht in das Zimmer hinein, dessen Bewohner augenblicklich abwesend ist, und findet in dem Schreibtische, dessen Schlüssel im Schlosse zu stecken pflegt, in dem zweiten Schubfache unten zur rechten Hand eine große, lederne Brieftasche, welche viel Papiergeld enthält. Aus dieser Tasche nehmt Ihr zweihundert und fünfzig Thaler, steckt dafür dieses Banknotenpäckchen hier hinein, bringt die Brieftasche wieder an ihren Platz, dreht den Schreibtischschlüssel wieder im Schlosse um und verläßt das Zimmer des Verwalters, wie Ihr es betreten habt. Das ist alles, was ich für die zweihundert und fünfzig Thaler, die Ihr herausnehmt, zu behalten könnt, von Euch verlange, wenn anders Ihr die nöthige Courage habt und vorzüglich genug seid, um Euch bei Ausführung der Sache von Niemandem ertappen zu lassen.“

Böhm griff nach den Banknoten und nach dem Schlüssel mit gieriger Hast. Dazu war er verschlagen genug, um sofort zu erkennen, daß es sich um einen gegen Steinbach gerichteten bösen Streich handle und daß er jetzt der Wissener eines Geheimnisses geworden sei, dessen Besitz ihm eine Waffe gegen Nordheim sein konnte. Er lachte, grüßte eine Berge gegen Nordheim sein konnte. Er lachte, grüßte vor Vergnügen und sagte: „Gnädiger Herr, der Lohn ist die kleine Mühe schon werth. Ich werde das Päckchen Geld so in die Brieftasche beforgen, daß kein Mensch davon oder ein fremder Fuß in dem Zimmer gewesen.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit
1. Juli
Beaufsch
Anzahl
im Rüd
Die
und w
nehmen,
die betref
Die
material
a.
Chaussee,
Obernd
Chaussee
Frauenste
Nachmitt
b.
hauer G
der erste
Zollstraß
Vormitt
nehmigu
den Min
D
bei der
F
Neue G
Zingede
Zurück
Ausgel
Gewäl
Angef
Hierzu
Daher

Bekanntmachung.

Mit der durch Bekanntmachung der unterzeichneten Amtshauptmannschaft vom 1. Juli l. J. erforderten Anzeige über die Personen der in den einzelnen Fluren mit der Beaufsichtigung der Communicationswege bestellten Begewärter ist noch eine größere Anzahl von Gemeinden und Gutsbesitzern des Amtshauptmannschaftlichen Bezirkes im Rückstande.

Die Amtshauptmannschaft wiederholt daher hiermit ihre diesbezügliche Aufforderung und wird die einzelnen Restanten in eine Geldstrafe von je 3 Mark

nehmen, wenn bis zum 15. August l. J. die betreffenden Anzeigen bei ihr nicht eingegangen sind. Freiberg, am 1. August 1875.

Königliche Amtshauptmannschaft. Le Maître.

Stein-Anfuhr-Verdingung.

Die Anfuhr des in den vier Jahren 1876 bis mit 1879 erforderlichen Steinmaterials soll

a. zur Unterhaltung der ersten bis mit vierten Abtheilung der Dresden-Chemnitzer Chaussee, von Raundorf bis Oberschöna, der ersten bis mit fünften Abtheilung der Freiberg-Obernhauer Chaussee, der ersten bis mit dritten Abtheilung der Freiberg-Rossener Chaussee von Freiberg bis Großvoigtsberg, der ersten und zweiten Abtheilung der Freiberg-Frauensteiner Chaussee, der Halsbrücker und der Mulbner Hüttenstraße

Donnerstag, den 12. August dieses Jahres,

Nachmittags vier Uhr in der Restauration zum Felschloßchen bei Freiberg,

b. zur Unterhaltung der sechsten bis mit neunten Abtheilung der Freiberg-Obernhauer Chaussee, der ersten bis mit fünften Abtheilung der Freiberg-Sayda-Brücker Chaussee, der ersten bis mit dritten Abtheilung der obergebirgischen Poststraße, der Catharinenberger Zollstraße und der Mulbner Geleitsstraße

Donnerstag, den 26. August dieses Jahres,

Vormittags zehn Uhr im Hofmann'schen Gasthose zu Sayda, unter Vorbehalt der Genehmigung des Königl. Finanz-Ministeriums und der Auswahl unter den Licitanten, den Mindestfordernden verbunden werden.

Die Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht und können auch schon vorher bei der unterzeichneten Bauverwaltung eingesehen werden. Freiberg, am 31. Juli 1875.

Die Königl. Bauverwaltung. Protze.

Holz-Auction.

Im Gasthose zu Grillenburg

Grillenburger Staatsforstrevier

nachstehende, in den Abtheilungen 1 bis 9, 11, 12, 14, 19, 21, 23 bis 33, 33 bis 43, 45, 46, 47, 50, 54 bis 57, 61, 62 und 64 aufbereitete Ruß- und Brennholzer, als:

Mittwoch, den 11. August 1875,

von Vormittags 9 Uhr an,

- 3450 Stück weiche Stämme, von 15 bis 45 Centim. Mittenstärke und 16 bis 30 M. Länge, 48 = Buchene dergl., von 19 bis 38 Centim. Mittenst. und 12 bis 25 M. Länge, 6 = Birchene dergl., von 19 bis 38 Centim. Mittenst. und 12 bis 25 Meter Länge, 550 = weiche Klöcher, von 17 bis 45 Centim. Oberstärke und 3, und 4, M. Länge, 165 = Buchene dergl., von 17 bis 45 Centim. Oberstärke und 3 bis 4, Meter Länge, 2 = eichene dergl., von 14 Centimeter Oberstärke und 2 Meter Länge, 4 Raummeter Buchene Ausscheite,

Donnerstag den 12. dess. Mon.,

von Vormittags 9 Uhr an,

- 650 Raummeter weiche Brennholzer, 264 = harte dergleichen, 130 = weiche Rollen, 22 = harte dergleichen, 690 = weiche Stöße, 900,00 Wellenbüchert weiches Reisig, 30,00 = bitternes dergl., 6,00 = pappelnes dergl.,

und einzeln und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Aucttionen bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Aufgeführte Holzer können vor den Auctionstagen besehen werden, und ertheilt die mitunterzeichnete Revierverwaltung auf Verlangen weitere Auskunft.

Charandt und Grillenburg, am 26. Juli 1875.

Das Königl. Forstrentamt. R. von Schröter.

Die Königl. Revierverwaltung. K. G. Post.

Allgemeiner Anzeiger.

Geschäfts-Umsatz der Städtischen Sparkasse zu Freiberg im Monat Juli 1875.

Table with 4 columns: Description, Mark, Pf., and Pf. Description of financial transactions including deposits, interest, and loans.

Hierzu in den vorhergehenden 6 Monaten 6,802,846 Mark

Daher in 7 Monaten des Jahres 1875 7,986,181 Mark

Freiberg, den 31. Juli 1875.

Die Verwaltung. Bonsson. Baumann.

Darlehensverein zu Freiberg.

Rassenlokal: Petersstraße und Rorngassenecke Nr. 82.

Geöffnet von 8-12 und von 2-6 Uhr.

Umsatz pr. Monat Juli 1875.

Table with 4 columns: Description, Mark, Pf., and Pf. Description of association activities including membership fees, deposits, and interest.

Das Directorium.

Mehnert. Skirl.

8 4 weißen Kleidermull, Stück = 16 alte Ellen, von 3 Mark 50 Pfg. bis 9 Mark empfiehlt

Aufforderung.

In Gemäßheit der §§ 45 und 46 des Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 und §§ 22 und 23 der Ausführungs-Verordnung zu demselben Gesetze vom 8. März 1875 werden diejenigen im hiesigen Einkommensteuer-Kataster aufgeführten Beitragspflichtigen, denen eine Zuschrift über das Ergebnis ihrer Einschätzung nicht behändig werden konnte, hierdurch aufgefordert, sich wegen Mittheilung ihres Einschätzungsergebnisses bei der unterzeichneten Ortssteuereinnahme zu melden.

Die Ortssteuereinnahme zu Heber.

Der in Nr. 171 und 174 dieses Blattes angekündigte Verkauf eines Hauses in Marienberg - Auskunft sub A. N. 272 durch Haasenfein & Bogler in Dresden oder Herrn Gerichtsdirector und Advocat Weisbach in Marienberg - findet eingetretener Verhältnisse halber nicht statt. [H. 33698a.]

Feldfrüchte-Auction.

Freitag, den 6. August d. J. von früh 8 Uhr an, soll vom Erbgericht zu Bethau sämtliche gut anstehende Ernte versteigert werden. Die Aussaat besteht aus circa: 150 Scheffeln Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Widern.

Bekannte zahlungsfähige Licitanten haben bis den vierten Theil baar zu erlegen, die übrige Zahlung soll bis 1. November 1875 in gangbaren Münzsorten bezahlt werden.

Sammelplatz an der Großhartmannsdorfer Grenze beim Kunstgraben.

Zum Schluß sollen auf der Brandstelle noch eine Parthie Futtertröge und Brandholz mit versteigert werden.

Bethau, den 31. Juli 1875.

Die Besitzer.

Pfänder-Auction.

Montag den 9. d. M., Nachmittags von 2 Uhr an, sollen im schwarzen Hof, 1. Etage, verschiedene Pfänder, als: Gold- u. Silbersachen, darunter 1 goldenes Armband, eine goldene Damenuhr, Cylinder- und Spindeluhren, männliche und weibliche Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, 1 seidenes Kleid, 6 Dugend Frauenstrümpfe und dergl. mehr gegen baare Zahlung versteigert werden.

Carl Schmieder, verpfl. Auct.

F. Haussmann, Rittergasse 698.

Auction

heute Nachmittags 2 Uhr im schwarzen Ross.

Carl Schmieder, verpfl. Auct.

Erbsige 604. Straße. Oberhemden

nach Maß, unter Garantie des guten Passens in Leinen, Dowlas, Chiffon und Shirting, vorn, hinten oder an den Seiten zu knöpfen.

Oberhemden

bunt in den neuesten geschmackvollsten Mustern,

Oberhemden

vom Lager, Stück schon von 2 Mark an, Hemden-Einsätze lang- und schrägfaltig, sowie gestickt in den prächtigsten Dessins, Shirting-Einsätze schon von 25 Pf. an,

Kragen und Manchetten

in den neuesten Façons in Shirting und Leinen,

Vorhemdchen

weiß und farbig in 40 div. Sorten Halbgemischts Stk. schon von 25 Pf. an,

Unterbeinkleider

für Herren nach gut sitzendem Schnitt in Leinen, Chiffon u. dergl., Stück schon von 2 Mark an. Leibhüchen für Herren in Seide, Wolle, Vigogne und Baumwolle, sowie sämtliche andere Artikel in Wäsche, Weißwaaren, Spitzen und Strumpfwaaren empfiehlt zu den billigsten Preisen bei großer Auswahl die

Strumpfwaaren- und Wäsche-Fabrik von Heinrich Barthel, Erbsige 604. Straße.

Wohnungs-Veränderung. Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Rittergasse, sondern hinter'm Rathhaus bei Herrn Bäckermeister. Pöpler 2. Etage. Ernst Meyer, Schuhmachermeister.

Bairischer Garten.

Heute Dienstag Abend
Grosses Extra-Militär-Concert
 vom Musikchor des Königl. Sächs. 1. Jägerbataillons Nr. 12 unter Leitung des Herrn
 Musikdirector B. Jäger.
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pf.
 Hierzu ladet höflichst ein **Joh. Gross.**

Geschäftseröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich
 anher meiner Schuhmacherlei noch eine
Lederhandlung
 errichtet habe und empfehle ich alle in dieses Fach einschlagende Artikel einer
 geneigten Beachtung.
 Achtungsvoll ergebent
F. H. Wagner,
 Guegasse 643.

Das Möbel-Magazin

von **C. F. Fischer,** Weingasse Nr. 679,
 empfiehlt sein großes Lager von Polstermöbeln, Matratzen und
 Rohrstühlen in reichster Auswahl zu billigen Preisen.

Allen denen, welche wirklich ausgezeichnete

Schleifsteine

gebrauchen, halte ich mein neu assortirtes, großes Lager davon bestens empfohlen.
F. F. Gersten am Bahnhof Freiberg.

Die Dampftischlerei von G. Lehnert in Freibergsdorf
 empfiehlt sein Lager von amerikanischen Wasch- und Wringmaschinen zu billigsten Preisen.

Lager neuer Bettfedern und fertiger Zulettts in größter
 Auswahl.
Bettfeder-Reinigungs-Anstalt
Carl Hedrich sen., Kreuzthor, Gartenstraße.

Die Buchbinderei von A. Schultz

empfehlen
Contobücher eigener Fabrik.
 Commissionslager der Sächs. Geschäftsbücherfabrik von **F. W. Kaiser** in Bleichen.

Weil's Dresch-Maschinen.

In Folge von Zeitungs-Annoncen sowie anderer Empfehlung verschrieb ich mir von
 der Firma **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. Main eine

Weil'sche Dresch-Maschine

und verfehle nicht über meine Erfahrungen mit derselben Folgendes bekannt zu machen.
 Es hat die Leistung dieser Maschine nicht nur meinen Wünschen entsprochen, sondern
 meine Erwartungen weit aus übertraffen. — Bei bequemem Betrieb durch 2 Leute habe
 ich per Stunde 1 Schock Getreide gedroschen und war die Arbeit so gründlich, daß sich
 weder in ausgedroschenen Lehren ein Körnchen fand, noch ein zer Schlagenes Korn aufzu-
 finden war.

Bei dem geringen Anschaffungspreise ist es fast unbegreiflich, daß es noch Leute giebt,
 welche sich mit Dreschflegel und Drescher herumplagen, anstatt sich für ein paar Thaler
 eine so nützliche Maschine anzuschaffen und sollte eine solche in keiner Oeconomie fehlen,
 denn sie macht sich in vier Wochen bezahlt.

Dies zur Steuer der Wahrheit und im Interesse der Landwirtschaft.

Dittersdorf bei Chemnitz.

(gez.) **C. August Ihle.**

Petroleumkocher

bester Construction mit 1, 2, 3, 4, 6 und
 8 Flammen empfiehlt
Klempner Lange, Erbische Straße.

Futtermehl

und Roggenkleie empfiehlt billigst
H. W. Paul, äußere Bahnhofstr.

Mastrindfleisch,

sehr fett, sowie Kalb- und Schweinefleisch,
 frischgeschlachtet, empfiehlt
Emil Erler in Halsbrücke.

Neue Matjes-Heringe

empfehlen
Gebr. Stallrecht.

Zum Verkauf der echten **Original-**
Singer-Nähmaschinen, eingeführt und welt-
 berühmt, suche für **Brand und Großharts-**
mannsdorf einen tüchtigen Vertreter.

Für viele kaufmännische Geschäfte als
 Neben-Artikel sehr passend und lohnend.

G. Neidlinger, Dresden,
 [H. 33.661a.] General-Agent.

Verkauf.

Eine Partie alte Speisefartoffeln stehen
 à Scheffel 20 Ngr. zum Verkauf bei
Wilhelm Kunze in Berthelsdorf.

Stroh-Verkauf.

200 Schock Roggen- und Gerststroh verkauft
 das Rittergut **Gränitz.**

Verkauf.

Ein completer Mahlgang steht veränder-
 ungs halber billig zu verkaufen.
Maschinenfabrik Berthelsdorf.
Wilhelm Kunze.

3 Stück gebrauchte Holzfirmas verschied.
 Größen sind preiswerth zu verkaufen
 durch **Haasenstein & Vogler,** Berthels-
 dorferstraße 18 hier. [H. 3.359bb.]

Verkauf.

Ein ziemlich neues Sopha ist billig zu
 verkaufen: **Petrikirchhof Nr. 133.**

Zu verkaufen

eine große Kinderbettstelle, fast neu und rein.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

ist billig ein Kinderwagen: äußere Bahnhof-
 straße 149.

Schilfrohr und Ziegel aller Art werden
 jederzeit verkauft im **Marktall-**
gebäude, Nonnengasse.

Sabern, Knochen, Eisen, Zinn, Blei werden
 stets gekauft im **Marktallgebäude**
 Nonnengasse.

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein kräftiger
 Mann, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen,
 und welcher im Schreiben bewandert ist.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesuch.

Ein unverheirateter tüchtiger Cigarren-
 Arbeiter, der befähigt ist den Meister zu
 unterstützen, findet bei gutem Lohne Stel-
 lung in meiner Fabrik.
 Respektanten haben sich bei meinem Faktor
Emil Naumann, Kirchgasse, vorzustellen.
 Freiberg, den 2. August 1875.
Alexander Just.

Gesuch.

Einem Bäckergehilfen, gutem Arbeiter,
 welcher Lust hat auf dem Lande zu arbeiten,
 kann gute Stellung nachgewiesen werden.
 Näheres beim **Bäckermeister Lauenstein,**
 Petersstraße in Freiberg.

Gesuch.

Ein tüchtiger Steinarbeiter, welcher in
 Mühlftein arbeiten, Rosetten einspielen zc.
 gut bewandert ist, findet dauernde Arbeit in
 der **Maschinenfabrik zu Berthelsdorf**
 von **Wilhelm Kunze.**

Gesucht

werden einige Schieferdecker bei hohem Lohn
 und ausdauernder Arbeit.
C. J. Alter.

2 Tischlergehilfen

finden dauernde Arbeit bei hohem Lohn bei
Theodor Pohl, Tischler.

Ein Holzschleifer

findet dauernde Arbeit in der Holzschleiferei
 zu Berthelsdorf.

Zwei Pferdeknechte,

monatlich 15—18 Mark Lohn, zwei Auf-
 mägde, monatlich 12 Mark Lohn, werden
 gesucht.
Reichenbach. **J. Scheiblich.**

Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein mit guten
 Zeugnissen versehener Grobknecht von
H. Häufig in Niederoberritzsch.

Gesuch.

Ein Pferdeknecht, der die **Aufsicht**
 mit zu befehlen und gute Zeugnisse auf-
 zuweisen hat, findet sofort Dienst bei
Wilhelm Kunze
 in Berthelsdorf.

Gesucht

wird ein Dienstmädchen. Näheres zu erfahren
 bei Kaufmann **D. Heinemann,** Annaberger-
 straße 248a.

Großmägde,

Hausmädchen, Stallmägde sowie ein Knecht
 mit guten Attesten werden gesucht durchs
 Nachweisungsbureau **Ascheplatz** Delmühle.

Gesucht

wird ein ordentliches Mädchen, welches im
 Kochen nicht unerfahren ist und sich jeder häus-
 lichen Arbeit unterzieht, kann sofort antreten
 bei **Guido Richter,** Holz- und Spielwaaren-
 handlung hinter'm Rathaus 300.

Ein Mädchen,

von 15—16 Jahren, welches recht reitlich
 und liebevoll mit Kindern ist, wird zu einem
 einzigen Kinde von 1 1/2 Jahr den 1. Septbr.
 zu mietzen gesucht: **Fischerstraße 48,** parterre.

Eine Hobelbank

sucht zu kaufen **A. Frosch,** Burgstraße.

Zu mietzen gesucht

wird ein anständiges Mädchen in gehesten
 Jahren oder eine junge Wittwe, die gut
 kochen kann und sich jeder häuslichen Arbeit
 unterzieht. Lohn 40 bis 50 Thlr.
 Wo? ist zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermietzen

ein Parterre mit Zubehör am **Kosplatz**
 Nr. 90a.

Zu vermietzen

ist ein geräumiges Logis und sofort zu be-
 ziehen: **Obermarkt Nr. 266,** 1 Tr.

Zu vermietzen

ist eine Stube mit Kammer, Küche und Zu-
 behör vom 1. Septbr. an für 24 Thlr. jährl.
 am **Untermarkt 391.**

Ein freundlich möblirtes Logis ist zu ver-
 mietzen und sofort zu beziehen. Wo?
 ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Eine kleine Stube mit oder ohne Bett
 ist zu vermietzen:
 äußere **Bahnhofstraße 110.**

Eine Person kann Logis und Bett erhalten:
Meißnergasse Nr. 479.

Eine Hausflur

ist zu vermietzen: hinter dem **Rathhaus 632.**

20 Scheffel gutes Feld ganz nahe an der
 Stadt gelegen ist zu verpachten,
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Militärverein I. Freiberg.

Die Beerdigung unseres lieben Mitgliedes,
 des Herrn **Polizeiunterwachtmeister Delschlägel,**
 findet **Wittwoch** Abend 6 Uhr statt und wird
 um zahlreiche Theilnahme daran gebeten.
 Versammlungsort wie gewöhnlich.
Carl Diehner, B.

Niederfranz.

Heute Dienstag Abends halb 8 Uhr
Concert und Tanz
 im **Schützengarten.**

K. G. V.

Heute Dienstag
keine Singstunde.
D. B.

Gewerkschaft

der Maurer und Zimmerer.
 Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung bei
Hrn. Gustav Dehne, Nonnengasse.
Der Bevollmächtigte.

Ein schwarzer Ripstragen mit Spitz-
 einfaß und Spitze ist am Dienstag
 Abend auf dem Wege vom **Brauhof** zur
 Stadt verloren worden. Gegen Belohnung
 abzugeben in der Exped. d. Bl.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elise** mit
 dem Herrn **Hermann Schier** beehren sich
 Verwandten und Freunden nur hierdurch
 anzuzeigen
 Freiberg, den 1. August 1875.
 Lehrer emer. **Frege** und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach unerforschlichem Rathschluß
 nahm Gott heute Morgen 3 Uhr unsern
 guten braven Gatten und Vater,
Carl Gottlob Oelschlägel,
 Polizeivewachtmeister, infolge eines
 Lungenschlags, plötzlich und unerwartet
 in seinem 48. Lebensjahre zu sich.
 Die theilnehmenden Verwandten,
 Freunden und Bekannten hiermit zur
 Nachricht.
 Freiberg, den 2. August 1875.
 Die schwergeprüfte tieftrauernde
Gattin nebst Tochter.

Dank.

Für die so herzliche Theilnahme und den
 so reichen Blumenschmuck bei dem Begräbnis
 meiner lieben Frau und Mutter **Wilhelmine**
Habe sagen wir hiermit unsern herzlichsten
 Dank.

Freiberg den 2. August 1875.
 Die trauernden Hinterlassenen
Friedrich Wilhelm Habe
 und Kinder.

Hierzu eine Beilage.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

„Und schweigen müßt Ihr, Böhmi, schweigen wie das Grab um Euer selbst willen, wenn Ihr nicht in die größte Ungelegenheit kommen wollt.“

„O, ich kann den Mund wohl halten, Euer Gnaden; geben Sie nur her.“

„Noch nicht, Böhmi; es bleibt noch eins zu erörtern. Sollte — was zwar nicht wahrscheinlich ist, aber immerhin als möglich in Betracht gezogen werden muß — sollte der Fall eintreten, daß Ihr gestört und erwischt würdet, so nehmt Ihr alle Folgen auf Euch allein, wogegen ich sowohl Alles thue, um es nicht zu etwas Schlimmen kommen zu lassen, und Euch auch besonders für das entschädigen werde, was Euch etwa doch trifft. Es kommt mir dabei auf hundert Thaler mehr oder weniger nicht an, ich rechne aber selbstverständlich darauf, daß Ihr Euch lieber überhaupt nicht erwischt laßt. Seid Ihr mit diesen Bedingungen einverstanden?“

„Ja wohl, gnädiger Herr, und am liebsten besorgte ich die Sache bald.“

„Das sollt Ihr auch thun. Uebrigens ist es nicht nöthig, daß ich Euch nach Steinbachs Zimmer führe, da Ihr dasselbe leicht nach folgender Beschreibung finden könnt.“

„Er gab nun die Lage von der Wohnung des Bewalters genau an, Böhmi nahm den Schlüssel und die Banknoten, welche letztere er in seiner Rocktasche verbarg — und nach Verlauf von zehn Minuten kehrte der Aufseher zu Nordheim zurück.“

„Hat Euch irgend Jemand gesehen?“ fragte der Gutsherr, den Schlüssel an sich nehmend.

„Keine Seele, gnädiger Herr. Alles zur Zufriedenheit besorgt, hier ist das Geld!“

„Gut; hier habt Ihr einen Zettel, worauf ich dem Verwalter mittheile, daß Ihr in meinen Dienst getreten seid. Wenn er nach Hause kommt, gebt Ihr ihm den Zettel; ich muß jetzt auf der Stelle fort. Das Geld mögt Ihr behalten.“

„Zu Befehl, gnädiger Herr.“

„Und nun laßt mich allein.“

Böhmi ging. Nordheim verschloß hinter dem Dienstbereiten sorgfältig die Thür, trat dann an sein gewöhnlich die Kasse enthaltendes Bureau, ergriff ein vorhin aus der Schrankammer heimlich mit heraufgebrachtes Stemmmeißen — erbrach mit Gewalt das Schloß seines Büreaus. Dann warf er die Papiere darin bunt durcheinander, als habe Jemand hastig darin gewühlt, ließ das Stemmmeißen auf dem Fußboden liegen und trat dann, sein Werk musternd, um einige Schritte zurück.

„So ist es gut“, murmelte er, befriedigt mit dem Kopfe nickend. „So sieht die Sache ganz natürlich aus — und mit dem Thürschloße meines Zimmers das ist auch schon genügend vorbereitet. Böhmi kam mir gerade gelegen; ich wollte nur, Herr von Rottnitz — aber fort, fort, sonst komme ich zu spät nach der Stadt!“

Er öffnete die Thür und verschloß sie wieder von außen, etwas mühsam, wie es schien, da der Schlüssel sich nur nach einer bedeutenden Kraftanstrengung im Schloße drehte. Aber endlich war der Verschluss doch bewerkstelligt und Nordheim stieg die Treppe hinunter und in den vor dem Herrenhause seiner wartenden Wagen. Nordheim nahm selbst die Zügel in die Hand, der Kutscher saß hinter ihm — und fort ging es in der Richtung nach der Residenz, wo die Entscheidung betreffs des gestern veranlassenen Duells des jungen Gutsbesizers wartete.

Böhmi stand auf dem Nordheim'schen Hofe unter den anderen Arbeitern, welchen er soeben erzählt hatte, daß er nunmehr zu den Gutsleuten gehöre. Er blickte mit seinem vergnügtesten Grinsen dem davone rollenden Wagen nach und murmelte:

„Wie gut, daß der prozige Werdenberg mir den Dienst aufgesagt hat!“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 2. August.

Durch eine Bekanntmachung des k. Finanzministeriums werden alle Einkommensteuerpflichtigen, welche zu Einwendung von Reklamationen gegen das Einschlagungsergebnis sich veranlassen finden, im eignen Interesse veranlaßt: 1) die Reklamation mit ihren vollen Vor- und Zunamen, unter Angabe ihres Berufes oder Standes, zu unterschreiben, dabei ferner 2) nicht bloß ihre gegenwärtige Wohnung (Ortschaft, Straße, Hausnummer), sondern auch die Brandtaster-Nummer (oder wenigstens die Straße und Hausnummer) des Hauses, in dem sie im April dieses Jahres gewohnt haben, genau anzugeben und endlich 3) der Reklamation selbst die von der Gemeindebehörde erhaltene Zufertigung, gegen welche die Reklamation gerichtet ist, im Originale beizufügen.

Das k. Ministerium des Innern hat auf Befürwortung des k. Finanzministeriums sich bewogen gefunden, an eine Anzahl in den Werkstätten der Staatsbahnenverwaltung beschäftigter Arbeiter aus Anlaß langjähriger treuer Dienstleistung an einer und derselben Arbeitsstelle als Auszeichnung und Belohnung die silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit“ zu verleihen.

Die hiesige l. Amtshauptmannschaft fordert wiederholt und unter Androhung einer Geldstrafe von 3 Mark für die Säumigen auf, bis zum 15. August die zur Veranschaulichung der Kommunikationswege bestellten Wegewärter namhaft zu machen.

Hauptverhandlung Dienstag den 3. August Vormittags 9 Uhr in der Untersuchung wider Johann August Schmied aus Büßhedeberg wegen Unzucht mit einem Kinde unter 14 Jahren.

Der seitiger Affessor bei der l. Staatsanwaltschaft in Chemnitz, Herr Bernhardt, ist zum Staatsanwalt am hiesigen

l. Bezirksgericht ernannt worden und hat vorigen Sonnabend sein neues Amt angetreten.

Trotzdem gewiß viele Eltern und Erzieher sich angelegen sein lassen, durch Ermahnungen für den Schutz der Promenaden mit zu sorgen, hören doch die Klagen über verübten Unfug von Seiten einiger Kinder nicht auf. So war neulich in der Nähe der Bastei das dort prominirende Publikum geradezu gefährdet, weil einige Kinder mit Steinen warfen; überdies noch Bergknäulen am Wühlen vor Böhern in dem dortigen Promenadenhause sowie am Kosschalen der Birkenrinde an der Bastei-Einfriedigung fanden. Mögen Eltern solcher ungezogenen Kinder bei fortgesetztem Ungehorsam mit geeigneten Strafen vorgehen, aber nicht, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, dieselben noch in Schutz nehmen.

Im Bezirke des sächsischen (XII) Armeekorps sind unter den im Jahre 1874 zur Stellung verpflichteten jungen Leuten 1003 als zum Einjährigfreiwilligendienst berechtigt anerkannt worden. Was die Ausmusterung der zum Militärdienste unbrauchbaren Mannschaften anlangt, so haben sich gerade für Sachsen die ungünstigsten Resultate ergeben. Es wurden 452 Mann als augenblicklich und 8360 als völlig unbrauchbar ausgemustert.

Von der Ableistung der Militärpflicht kann befanntlich weder Verheirathung, noch die Uebernahme eines Grundstückes von noch lebenden Eltern oder Verwandten, noch die Erwerbung eines Grundstückes durch Kauf und Heirath befreien. Die Aufgabe, allen denjenigen jungen Männern, welche vor Erfüllung der Militärpflicht eine Ehe eingegangen beabsichtigen, jene allgemeine Bestimmung vorzuhalten, lag bisher den Geistlichen ob, welche sogar eine Verhandlung über die geschlossene Verheirathung aufzunehmen verpflichtet waren. Diese Verpflichtung wird nach Einführung der Zivilheirath wohl auch den Standesbeamten auferlegt werden und die Verhandlung zu den Aufgebotsakten zu nehmen sein.

In Sachsen bestehen befanntlich nur die beiden Klöster Marienthal und Marienstern. Ueber das muthmaßliche Schicksal derselben stellt die „Oberl. Dorfztg.“ folgende Betrachtung an: „Es herrscht kaum noch ein Zweifel darüber, daß der Bundesrath im Reichstage die Einführung des preussischen Klostergesetzes in ganz Deutschland beantragen wird. Natürlich ist es dabei vornehmlich auf Baiern abgesehen, das geradezu von Nonnen und Mönchen wimmelt, insofern werden die Klöster anderer Länder natürlich von der Aufhebung mit betroffen. Wer hätte noch vor Kurzem für möglich gehalten, daß so uralte, stolze und reiche Klöster wie Marienthal und Marienstern so gar bald dem Untergange geweiht werden würden. Hätten Papst und Jesuiten den Feldzug gegen das deutsche Reich unterlassen, so würde Niemand an ihre Aufhebung auch nur gedacht haben, denn sie haben, das Zeugniß mag ihnen nicht vorenthalten werden, Feindseligkeiten gegen ihre protestantische Nachbarschaft nicht befehlen und allezeit mit ihr verträglich und friedlich gelebt. Jene Rebellion der Jesuiten gegen Deutschland gereicht ihnen ohne ihr Verschulden zum Verderben und sie müssen sich in Rom dafür bedanken, wenn sie ein plötzliches ungeahntes Ende nehmen.“

Sächsischer Militärverein hat nach neuester Entschlüsselung seinen Vereinstag auf den bevorstehenden 29. August, mit Zusammenkunft in Dresden festgesetzt. Die Tagesordnung anlangend, so wird dieselbe „Rechnungsablage und Bericht der Revisionskommission, Bericht über die Thätigkeit des Bundes, Abänderung der Statuten und Beschlußfassung darüber, Vornahme der nach dem alten bezüglich bei Annahme des abgeänderten Statuts vorgeschriebenen Wahlen, Beschlußfassung über etwaige rechtzeitige, von Bundesmitgliedern eingebrachte Anträge und Beschlußfassung über die Stellung des Bundes zur allgemeinen deutschen Kriegerkameradschaft“ enthalten.

Am 2. August. Das gestrige in Kloster Zella von der Kapelle des Jäger-Bataillons Nr. 12 aus Freiberg unter Direction des Herrn Musikdirektor Jäger abgehaltene Konzert hatte ein zahlreiches Publikum versammelt. Sämmtliche Nummern des gewählten und abwechslungsreichen Programms wurden mit großer Präcision, Sicherheit, tadelloser Akkuratess, feiner Tonhelligkeit und reiner Intonation ausgeführt. Besonderen Beifall hatten sich die 2 Solofüge (für Pflöten) zu erfreuen; der 2. (die Post von Schäffer) mußte auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Möchte Herr Musikdirektor Jäger, aufgemuntert durch die zahlreiche Zuhörerschaft und durch den ihm und seinem wackeren Chor spendenden Beifall sich bewogen finden, unserer Stadt recht bald wieder einen solchen Genuß zu bieten, was um so dankbarer von dem hiesigen musikalischen Publikum entgegen genommen und anerkannt werden würde, als die gegenwärtigen Orchesterverhältnisse Rosens nicht gerade günstige zu nennen sind.

Vor einigen Tagen ereignete sich in Radeberg ein beklagenswerther Unglücksfall. Die Herren Glasfabrikanten Wilhelm König und dessen Sohn, Hugo König, führten mehrere Besucher durch die Attienpapierfabrik, deren Mitbesitzer sie sind, als in dem Kesselhause, wo sie verweilten, einer der Kesseltheile zerbarst und die genannten Herren von den ausströmenden Dämpfen derart verbrannt wurden, daß Herr Hugo König infolge der erhaltenen Wunden bereits nach zwei Stunden starb, während dessen Vater einige Zeit später den erhaltenen Verletzungen erlegen ist.

Ein Schüler der Unteroffizierschule in Marienberg, Reinhard Lehmann, ist am 28. Juli nach kurzem Leiden in seinem 18. Lebensjahre in der väterlichen Behausung an der Bahnhofsstraße bei Dorsdorf an einer Blutvergiftung in Folge zu reichlich genossener Pilze gestorben.

Der bei der Gutsbesitzerin verwa. Frenzel in Döberzdorf bei Bittau dienende, 18 Jahre alte Pferdewechter Sonjey ist beim Einfahren eines mit Getreide beladenen Wagens in das Gutsgehöfte seiner Dienstherrin so unglücklich zum Fallen gekommen, daß ihn nicht nur ein Pferd getreten, sondern auch eines der Wagenräder über den Kopf hinweggegangen und dessen hinteren Theil total zermalmt hat. Als Leiche wurde der Unglückliche aufgehoben.

Landwirthschaftliches.

Vorsäure gegen das Säuern der Milch. Nach den Versuchen von A. Hirschberg in Sondershausen genügt 1 Gramm Vorsäure auf 1 Kilo frische Milch, um das Säuerwerden für längere Zeit zu verhindern. Auch Borax wirkt ähnlich, hat jedoch die üble Eigenschaft, die Milch bald gelblich zu färben. Borax in kleinen Mengen soll ferner der Unbequemlichkeit abhelfen, welche sich beim Buttern zuweilen zeigt, wenn die Butterfäulnisse nicht zusammengehen wollen.

Gegen Motten. Haben sich Motten in Sophas, Fauteuils und Stühlen eingenistet, so daß sie durch Ausklopfen der Möbel nicht mehr zu beseitigen sind, so vertreibt man sie durch Essigdämpfe. Man schütte auf glühende Holzgen Essig und stelle außerdem unter die Möbel ein Gefäß mit glühenden Kohlen, auf welches man gewöhnliche Tabakblätter schüttet. Beiden Gerüchen können die Motten nicht widerstehen.

Volkswirthschaftliches.

In einer am 23. Juli a. c. abgehaltenen Versammlung von Lundenburg - Orsbacher Prioritätenbesitzer L. Em. wurde mitgetheilt, daß der Kurator, Hr. Dr. Göhr, eine Besprechung mit seinen Kuranden in Dresden erst dann vornehmen will, wenn die angeforderte Fusion mit der Oesterr. Nordbahn scheitern sollte.

Zu der von der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompagnie gebaut werden sollte Rössen-Kommisch ist in voriger Woche der erste Spatenstich vollzogen.

Die Theilnahme des Chemnitz-Knechtsteden Eisenbahn soll für den regelmäßigen Betrieb am 2. August d. J. eröffnet werden.

Eine am 29. Juli a. c. in Dresden abgehaltene sehr zahlreich besuchte Versammlung von Prag-Duxer-Prioritäten-Inhabern, welcher der Kurator, Herr Dr. Leberer, beizuohnte, wies den von diesem gemachten Vorschlag, aufzunehmende 1 Million Fl. zum Ausbau der Strecke Brüx-Klostergrab vor der Hypothek der Prioritätenbesitzer eintragen zu lassen, mit 2 Majorität zurück. Ein positives Resultat kam in dieser Versammlung nicht zu Stande.

Die am 24. Juli a. c. stattgefundene Generalversammlung der Leodwiger Papierfabrik hat die Liquidation der Gesellschaft beschlossen.

Die Aktionäre des Sächsischen Steinkohlenbauvereins werden zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 21. August d. J. eingeladen, in welcher über die durch Entweichung des Direktors Bed. eingetretenen Verluste, sowie über den Stand des Unternehmens überhaupt Bericht erstattet werden soll.

Vermischtes.

Der Prinz von Carignan geprellt. Aus Turin wird der „N. Fr. Pr.“ unterm 23. Juli geschrieben: Ihre Leser werden sich wohl noch der famosen „Turngesellschaft“ erinnern, deren Gründer, nachdem sie eine geraume Zeit hindurch mit vielversprechenden Avancen, insbesondere in den deutschen, italienischen, russischen und englischen Zeitungen das Publikum angelockt hatten, unter der Anlage des Betruges vor Gericht gestellt wurden. In der That deckten denn auch bereits die Vorverhandlungen des Prozesses zur Genüge auf, daß man es mit niemand Anderem als einer Bande gemeiner aber geriebener Betrüger zu thun habe, welche auf den guten Glauben ihrer Mitmenschen spekulirte. Unter ihren Opfern befindet sich, wie man jetzt erfährt, auch Prinz Eugen von Carignan, der Dheim des Königs von Italien, welcher in dieser Speculation 15,000 Fr. einbüßte und es nur dem Umstande, daß eine weitere Sendung auf Reklamation der italienischen Regierung, noch ehe sie in London einlangte, mit Beschlag belegt wurde, zu verdanken hatte, daß nicht 40,000 Fr. mehr Gefahr liefen, den Weg der 15,000 zu wandern. In Italien allein hat, wie man von gut unterrichteter Seite versichert, jene Bande von Betrügern mehr als 150,000 Fr. erschwindelt, von denen sie freilich einen guten Theil nicht mehr rechtzeitig einheimen konnte, weil die englische Polizei dem sauberen Handwerk früher ein Ende machte.

Antediluvianischer Friedhof. In Dursfort ist ein wahrer Friedhof von vorhistorischen Thieren entdeckt worden. Schon im Jahre 1870 hat Herr Casallo daselbst ein vollständiges Mammoth von 6 Meter Länge gefunden, das jetzt die Herde des Museums in Paris bildet. Im vorigen Jahre fand man daselbst ein zweites, fast ebenso großes Thier derselben Art, nur weniger gut erhalten. Angeeifert durch diese Funde, hat Herr Casallo vor drei Monaten die Ausgrabungen in größerm Maßstabe wieder aufgenommen und endlich in einer Tiefe von 5 1/2 Meter, ein drittes Mammoth erschürft, das bloß um einen halben Meter kleiner ist als das erstentdeckte. Nebenbei fand man noch ein Flußpferd und einen Wolf. Alle diese Knochengestirte werden in wenigen Tagen nach Paris abreisen, um in dortigen Museum zur „Gloire“ der „Hauptstadt der Zivilisation“ das ihrige beizutragen.

Ein hartnäckiger Tenorist. Herr Mocker, Professor am Pariser Konservatorium der Musik, war in früheren Jahren Opernsänger. Aus dieser Zeit erzählt ein Pariser Blatt folgende Anekdote: Man gab „Johann von Paris“, und Mocker hatte, um besser seine Rolle durchzuführen, auf der Bühne ein Huhn zu verzehren. Er zählte damals zwanzig Jahre und hatte einen so guten Appetit, daß er alle Abende bei offener Szene ein wirkliches Huhn bis auf die Knochen aufaß. Zuletzt fand sein Direktor, daß ihm dies zu theuer komme, und ließ, mitleidig den Betrag von drei Franks für das Huhn auf der Rechnung von Nebenausgaben zu sehen, eines schönen Abends das klassische Theater-Huhn aus Papp mit einigen Bröthen auftragen. Das war aber gar nicht nach dem Geschmack des jungen Tenoristen, der sich schon an sein Deputat in natura gewöhnt hatte. Er zerlegte also das Huhn aus Papp auf so energische Weise, daß es fürder dienstunfähig war; zehn Franks Verlust für den sparsamen Direktor. Dieser setzte seinen Kopf auf und ließ ein zweites Huhn aus Papp anschaffen. Mocker wollte an Energie nicht zurückbleiben und zerstückte auch dieses. Aber am dritten Abende zerbrach sein Messer auf dem ihm vorgesetzten Huhn, denn dieses war nunmehr aus Holz, vollkommen gemalt, gut nachgemacht, aber solid gefertigt und den Messern aus Blech, deren man sich

auf der Bühne bedient, nicht selten. Dagegen war nicht zu machen. Im folgenden Monate wieder auf einer jungen Leiter...

* Kurzer Bericht In der hiesigen bescheidenen Verwaltung...

In unsrer Kirche ist es schon in großem Maße, durch die...

Wollen in die große Höhe der Liebe willkürlich in einem...

* Eine kurze Geschichte: Die englische Zeitungs- und...

zu lesen. Da Gohille's Freunde nicht, daß das Diner immer...

Telegraphische Depesche.

Frankfurt a. M., 2. August. Heute wurden die Redaktionen der „Frankfurter Zeitung“: Stern,...

Genossenschaft: Nachrichten.

Gelesen: Ein Brief: Herr E. Langemann in Dresden. Herr...

Berichte der Produktionsberichte.

Leipzig, 31. Juli. Weizen 100 200 M. G., Roggen 175-185 M. G.,...

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Jahresplan der Eisenbahnzüge.

Table with 3 columns: Station, Date, Time. Lists train routes and schedules.

Guts-Auction. Montag, den 9. August 1875. Soll in Wittgensdorf bei Chemnitz...

Dampf-Deifarben- und Firnis-Fabrik. Alle Sorten auf's Feinste abgeriebene...

Um mein Lager zu räumen, offerire ich eine große Partie...

Neue Pat. Frucht-Reinigungs- und Sortir-Maschinen...

Für Briefmarkensammler halte meinen Verkauf von Postmarken...

Ber eine Anzeige hier oder auswärts veröffentlichten will...

Braunschweiger Kinder-Extract-Fabrik. Dargestellt von der Extract-Fabrik...

Gute Nahrung ist höchst wichtig für das Wohl von Säuglingen...

Käubler's Haarmittel, ein anerkannt sehr schätzenswerthes Arcanum...

Sals- und Brustfranke sollten im Sommer mindestens einige Zeit in eine gegen Nord- und Ost-Wind...

Blitzableiterspitzen. Neue Blitzableiterspitzen in verschiedenen Sorten...

Der große Absatz bürgt für die Beliebtheit, die Beliebtheit für den großen Werth eines Fabrikats.